

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

11.10.1840 (No. 278)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gepaltene Pettzelle oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 278.

Sonntag, den 11. Oktober

1840.

Baden. Bulletin.

* Mannheim, 9. Okt. Ihre königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin haben zwar noch unruhige Nächte, wie es nach einer überstandenen schweren Krankheit nicht anders möglich ist; dagegen befinden sich Höchstdieselben den Tag über recht befriedigend, und die Kräfte nehmen immer mehr zu.

Dr. Zeroni, Hofrath.

Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. Wien, 3. Okt. Obgleich die hiesige Börse, wie der Stand der Kurse zeigt, immer nicht völlig beruhigt erscheint wegen Erhaltung des allgemeinen Friedens, so ist doch von Seite der Regierung noch keine Anordnung getroffen, wodurch irgend eine Besorgniß gerechtfertigt würde. Zwar hieß es kürzlich, es sey der Befehl erlassen worden, daß vor der Hand alle Soldaten, die für die gewöhnlichen Herbstübungen einberufen wurden, bei ihren Regimentern zurückgehalten werden sollen, wodurch sich der Effectivstand der Armee um 60 bis 80,000 Mann vermehrte; allein diese Sage ist unrichtig, wie ich speziell von 2 Regimentern weiß, welche die einberufene Mannschaft mit dem Schluß der Konzentration Ende Septembers wieder beurlaubt haben. Trotz der großen Rüstungen Frankreichs und des zum Theil hierdurch veranlaßten kühneren Auftretens der revolutionären Propaganda, besonders in Süd-Italien, ist in Oesterreich noch nichts weiter geschehen, als daß die Auflösung des letzten Dritttheils der Landwehr vorläufig suspendirt wurde. (N. 3.)

Preußen. Berlin, 3. Okt. Gestern war geschäftige Bewegung an unserer Börse. Da war eine Stafette von dem londoner Rothschild angekommen mit der Meldung, schleunigst alle Effecten loszuschlagen. Hat man etwa in London wirklich widrige Nachrichten erhalten oder waltete eine Stockjobberei ob: wer kann es wissen? Die nächsten Tage müssen Antwort geben. Nebenbei beschäftigt sich das Publikum noch eifriger mit den Vorbereitungen zur Huldbigung und mit Muthmaßungen in Bezug auf deren Folgen. Die Fremden kommen in großer Anzahl an und beziehen Wohnungen zu ungeheuren Preisen, wie sie seit Menschengedenken nicht gefordert und bezahlt worden sind. In dem neugemalten großen Konzertsaal des Opernhauses werden J. J. W. der König und die Königin, die Mitglieder des königl. Hauses, die Großwürden-träger, Minister und hohen Militärpersonen Abendtisch halten; darauf folgen Darstellungen lebender Bilder aus der Geschichte der Mark und ein glänzender Ball schließt. Diese beiden Festlichkeiten finden im Innern des Opernhauses selbst statt, wo der Boden des Theaters mit dem Schauplatz in eine Linie gebracht wird. Die Zahl der Gäste wird zu 3000 Personen geschätzt. Der Leiter und die Seele dieses Festes — zu dem man vorläufig schon 25,000 Thlr. Kosten zusammengebracht hat — ist der Generalintendant der kön. Schauspiele, Graf v. Nubern. Die Stadt war entschlossen, am 17. d. ein ähnliches Fest im Konzertsaal des Schauspielhauses zu geben; es heißt aber jetzt, sie könne das Lokal nicht bekommen, und habe sich mit den Ständen dahin vereinigt, zu diesem Behuf gleichfalls das Opernhaus zu benutzen. Die glänzende Vorfeier des Auber'schen: „Fenêtres“ wird nicht am Huldbigungsfest selbst, sondern am Abend zuvor, als Einleitung gegeben werden. Nicht nur der Hof wird dabei erscheinen, sondern sämtliche Abgeordnete sollen eingeladen werden, so daß für sie Freitheater ist, dem größern Publikum aber der Schauplatz verschlossen bleibt. — Bereits füllt sich unsere Stadt mit Fremden, die zu der am 15. Okt. hier stattfindenden Huldbigung eintreffen. Aus allen Provinzen werden zahlreiche Gäste erwartet, da nicht bloß die gewählten Deputirten, sondern auch die meisten übrigen ständischen Notabilitäten zur Reise nach Berlin sich anschicken. Aus Westphalen werden die beiden kathol. Bischöfe und vom Rhein die beiden Diözesanverwalter aus Köln und Trier erwartet. Die Stände der Provinz Brandenburg lassen für das große Fest, welches sie nach der Huldbigung geben werden, jetzt schon einen großen Anbau neben dem Opernhause errichten, der die ganze Tiefe desselben und eine Breite von 130 Fuß haben wird. Beide Gebäude vereinigt, werden das größte Festlokal liefern, das jemals hier gesehen worden. Auf dem Platz vor dem königl. Schlosse, der nach dem sogenannten Lustgarten hinausgeht, und der ungefähr 60,000 Menschen zu fassen vermag, läßt der König amphitheatralische Erhöhungen und Tribünen anbringen, und zwar ist es der ausdrückliche Wille Sr. Maj., daß hier Leute auch aus den niederen Volksklassen zugelassen werden sollen. Um dem Publikum das Schauen bequemer zu machen, sollen auch die im Lustgarten stehenden Kugelfakazien ausgenommen und für die Zeit des Winters nach einem Schloßgarten verpflanzt werden, um dann im Frühjahr wieder ihre alte Stelle einzunehmen. Zum Schluß will ich hier noch eine Theateranekdote mittheilen, weil sie zeigt, welche Ansichten hier das große Publikum von den orientalischen Händeln hat. Von unserer königl. Bühne ist, wahrscheinlich weil sie die Vorliebe des Königs und der Königin für alte klassische Musik kennt, Orétry's unvergleich naive und

gemüthreiche Oper „Richard Löwenherz“ wieder einstudirt worden. Jedesmal nun, wenn der Chor das darin vorkommende schöne Trinklied singt, und die Worte vernommen werden: „Was gehen uns die Türken an?“ bricht das Publikum in den lautesten und schallendsten Beifall aus. Möge darum aber kein französisches Journal auf eine Vorliebe für Mehmed Ali schließen! Möchten wir auch um der Türken halber noch keinen Krieg anfangen, so würden wir doch noch viel weniger um des Paschas von Aegypten willen eine Verhöhnung unsers Vaterlandes dulden. (N. 3.)

Bayern. München, 5. Okt. Einer allerhöchsten Bestimmung zufolge ist „Feldzeugmeister“ nur eine andere Benennung eines Generals der Infanterie oder Kavallerie, und in Grad, Gage und Uniformauszeichnung ganz dieser Charge gleich. — Der Herzog von Bordeaux, der an unserer Stadt viel Wohlgefallen findet, erschien gestern Abend auch in einer der Prinzenlogen im kön. Hoftheater. (N. 3.)

Braunschweig. Braunschweig, 1. Okt. Ein junger Wolfenbütteler, Namens Leopold Schrader, welcher sich auf dem chirurgischen Institute zu Magdeburg zum Wundarzt ausbildete, als solcher von Hamburg aus in den Jahren 1836 und 1837 zwei Reisen auf den Ballfischfang nach Grönland unternahm, dann nach Braunschweig zurückgekehrt, sich in der Konsevation der Naturalien vervollkommnete, und am Kollegium Carolinum den Unterricht in den Naturwissenschaften benutzte, tritt im Verlauf der nächsten Woche auf eigenen Antrieb, und unterstützt von Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig, vorzüglich aber auf Protektion des Hofraths Mühlenschein von vielen hiesigen Privaten, eine naturhistorische Reise nach Island an. Sein Plan ist, in Reiterweise zu überwinteren, und in dessen Umgegend Exkursionen zu machen, und mit dem Eintritte der milderer Jahreszeit die Küsten Islands und die nahen Inseln zu besuchen, um aus allen Reichen Naturalien zu sammeln, zu präpariren und zu konserviren, und besonders über die Lebensweise der nördlichen Thierwelt Beobachtungen anzustellen. Die Dauer der Reise wird sich bis auf 2 Jahre erstrecken, und der Muth des jungen Unternehmers derselben verdient um so mehr eine Erwähnung, als er die Reise ganz allein machen wird, der dänischen Sprache unkundig ist, und über einen verhältnißmäßig sehr geringen pekuniären Fond zu disponiren hat. (N. 3.)

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 3. Okt. Der hiesige, auch auswärtig sehr bekannte, Viehhändler Claus Olbe hat in Paris mit der dortigen Regierung einen Lieferungsvertrag über eine große Anzahl (man sagt 17,000 Stück) Pferde abgeschlossen. Da er solche, wie gebräuchlich, in Louisdor bezahlt, so ist diese Sorte sehr gesucht, und würde bereits einen hohen Kurs erreicht haben, wenn nicht zufällig gestern große Summen zu Markt gekommen wären, daher liegen sie nur um 1/2 Stüber. — Die Hamburg-Berliner Eisenbahndirektion läßt von einem Mechaniker, der die Clegg'sche pneumatische Eisenbahn untersucht hat, ein Modell derselben anfertigen. (N. 3.)

Hannover. Bekanntmachung des königl. Ministeriums des Innern, die Ausführung und Durchführung von Pferden betreffend. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs wird hiermit über die Ausführung und Durchführung von Pferden folgendes verordnet: 1) Die Ausführung und die Durchführung von Pferden aus dem hiesigen Königreiche und durch dasselbe wird hienach bei Strafe der Konfiskation der Pferde u. einer Geldbuße bis zu 50 Thlr. für das Stück verboten. 2) Der Ausgang und der Durchgang ist nur für Reiterpferde der Reisenden und Gränzbewohner unter dem Reiter, und für Pferde im Geschirre vor Wagen, Kutschen und Karren u. erlaubt. 3) Pferde in Koppeln, welche im Inlande der Landesgränze auf 2 Stunden nahe gebracht werden sollen, müssen vorher der Obrigkeit des Bezirks, wo dies geschieht, unter Angabe des Zwecks und des Aufstallungsorts angemeldet werden, wibrigensfalls angenommen werden soll, daß die Ausführung derselben beabsichtigt werde, und soll in diesem Falle die im §. 1 angeordnete Konfiskation und Strafe verhängt werden. 4) Pferde, welche Händlern gehören, und innerhalb 2 Stunden von der Landesgränze im Inlande bereits aufgestellt sind, sollen der Obrigkeit des Orts, wo dies der Fall ist, binnen 24 Stunden angemeldet, und ohne deren Erlaubniß nicht weggeführt werden, bei Vermeidung der im §. 1 angeordneten Strafen. 5) Sämtliche Obrigkeiten, die Landgendarmarie, die Polizeibedienten und die Steuerbedienten werden hiermit angewiesen, auf Uebertretungen der oben ertheilten Vorschriften sorgfältig zu achten, und die Uebertreter resp. zur Untersuchung und Strafe zu ziehen oder der zuständigen Obrigkeit anzuzeigen. Gegenwärtige Bekanntmachung soll in die I. Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenommen werden. Hannover, den 7. Oktober 1840. Königl. hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch. (H. 3.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 10. Okt. Es ist wahrscheinlich, daß noch im Laufe dieses Jahres über die Zukunft der Eisenbahnlinie zwischen Frankfurt, Darmstadt und Mannheim etwas Definitives zu

Feuilleton.

Englisches Eisenbahnetz.

(Schluß.) In der nächsten Zeit dürfte durch die london-birminghamer Bahn, weiter aber sowohl durch die Bahn von Derby, York und Newcastle als die von Manchester, Preston und Lancaster der gesammte Verkehr zwischen London und den nördlichen Provinzen vermittelt werden. Die letztgedachte Bahn wird sich mit dem Handel von Dumfries, Paisley, Glasgow und andern westlichen Theilen des Reichs in Verbindung setzen, und ist dies geschehen, so läßt sich für die london-birminghamer Bahn mit ziemlicher Gewißheit eine vierfache Vermehrung des jetzigen Verkehrs berechnen. Südlich und westlich von London sind mehrere Bahnen im Bau und einige bereits auf kurze Strecken eröffnet. Nur eine ist in ihrer ganzen Länge fertig, die nach Southampton, eine Strecke von 77 Meilen. Sie läuft in frummer Linie durch das unebene Land von Surrey, erreicht mittelst verschiedener Durchschnitte die fruchtbaren Gefilde von Hampshire und endigt, unmittelbar bei Southampton, in dem schönen Thale Itchin. Unter den kurzen, von London auslaufenden Bahnen verdient namentlich die fünf Meilen lange von Greenwich Erwähnung. Einen Theil ihres Hofes an London Bridge hat die greenwicher Bahn einer andern abgetreten, deren Ziel Brighton ist, die jedoch vor der Hand nur bis

Croyden geht. Auf dem Ufer gegenüber besteht eine kurze Eisenbahn zwischen Blackwall und der City. Trotz der namhaften Summen, welche der Ankauf theurer Grundstücke gekostet hat, macht sich die kleine Strecke bezahlt. Dies ist nicht der Fall bei der Linie, die unter dem Namen: the Eastern counties railway, nach Dartmouth führen soll, vorläufig jedoch nur bis Romfort führt und hier Zeit zum Ausruhen haben wird. Keine der von London ausgehenden Bahnen ist mehr Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit und merkantillischer Spekulation, als der Great Western railway. Die Bahn beginnt im Paddington, einem äußern Distrikt Londons, und soll quer durch das Land Bristol erreichen. Für jetzt ist sie erst 30 Meilen weit fahrbar. Die drei wichtigsten, in der Linie liegenden Orte sind Reading, Windsor und Bath, und die ganze Länge beträgt 117 1/2 engl. Meilen. Mit Hilfe zweier Nebenbahnen schließt sie von Gloucester südlich nach Exeter den ganzen Westen Englands auf. Während aber dies die Hoffnung starken Verkehrs und verhältnißmäßiger Einnahme rechtfertigt, gehört auf der andern Seite das Unternehmen in die Klasse der kostspieligsten. — Die Schnelligkeit der englischen Wagenzüge wechselt von 20 bis 40 engl. Meilen in der Stunde; doch ist dabei zu bemerken, daß selbst in letzterem Falle die Lokomotive noch lange nicht zu ihrer vollen Kraft angestrengt wird. Man darf annehmen, daß ohne die Aufenthalte, oder vielmehr schon wenn der Verzug wegfiel, der eine Folge der nothwendig verminderten Schnelligkeit beim Annähern an der Station und beim Abfahren

Stande komme. Erst hielten die Benehmungen zwischen Staatsregierung und hiesigem Eisenbahnamite auf, indem erstere aus den zusammengeflohenen Geldern der Aktionäre einen Kredit für Ausmessungs- und Nivelirungsarbeiten verlangte. Vielleicht war die Frage strittig: Ob der Staat das Recht zu solcher Forderung habe, ehe das Recht der Aktionäre auf die Bahn im vollsten und unbezweifeltesten Maße von ihm anerkannt sey? Aber politisch mußte es seyn, von der Konsequenz jenes Verlangens vorläufig zu profitieren und mit verhältnißmäßig geringem Opfer die Angelegenheit ihrem Ziele näher zu bringen. Also bewilligte das Komite endlich jenen Kredit im Betrag von dreitausend und eilf hundert Gulden. Nun aber fehlte die erforderliche Zahl Geometer. In dessen ist jetzt diese in voller Thätigkeit, und, unter der Leitung der zu dem Zweck jener Eisenbahnanlage bestellten Kommission, welche landesherrlicher Seits den Direktor des Oberbaukollegs, Schleiermacher, und den Oberbauath Laubenheimer, sowie Seitens des Komites den Oberbauath Dr. Kersch und Maschinenfabrikanten Jordan, sämmtlich dahier, zu Mitgliedern hat, läßt sich möglichst Beschleunigung und passende Behandlung der Angelegenheit mit Zuversicht erwarten. In der Nähe hiesiger Stadt sind wieder mehrere hohe Stangen aufgefpannt, welche, mit roth und weißen Tafeln zum Zweck des Visirens versehen, die Richtung anzeigen, welche die Eisenbahn nehmen wird. Das Publikum wünscht ihnen bessern Erfolg, als die Stangen hatten, die im Jahr 1837 von dem Eisenbahnamite zum nämlichen Zwecke aufgerichtet wurden, deren wimpelnde Fahnen aber längst im Winde zerflatterten und deren untere Enden im Laufe der Zeit zermürbten und verfaulten. Es ist jetzt Absicht, den Bahnhof, der hier errichtet werden soll, an die westliche Seite unserer Stadt, und zwar zwischen die Ausmündungen der verlängerten Wald- und der verlängerten Baustraße, zu legen, während nach dem frühern Plan er unmittelbar an die verlängerte Baustraße gelehnt worden wäre. Ueber die Direktion der Bahn selbst erfährt man, daß wohl, was die südliche Richtung betrifft, der erste Plan beibehalten werden dürfte, nämlich von Darmstadt über die Gegend von Lorsch nach Mannheim, als derjenige Zug, welcher der geradeste ist, und neben den bedeutendsten kommerziellen auch die größten technischen Vortheile bietet. Auf diese Weise würden dann freilich die Wünsche der Gernsheimer eben so wenig, als die der Bergsträßer, welche jene mehr rechts und diese mehr links die Bahn geführt wünschen, erfüllt werden können. Was die nördliche Richtung der Bahn betrifft, so ist Absicht, sie nicht in die Taunusbahn einmünden zu lassen, sondern sie an Sachsenhausen vorbei nach Frankfurt a. M. an die Taunusbahn zu führen, was gewiß auch sehr Vieles für sich hat. Freilich erfordert dies (unter allen Umständen ist eine Brücke über den Main nöthig) den Bau einer zweiten Brücke über den Main bei Frankfurt, der aber dort doch schon mehrmals als zweckmäßig angeregt wurde. Dringend erwünscht wird übrigens für unsere Provinz und namentlich auch für unsere Stadt jene Eisenbahn, denn jetzt nimmt die Taunuseisenbahn in Verbindung mit der Dampfschiffahrt zwischen Mainz und Mannheim, so wie die Eisenbahn von da nach Heidelberg uns eine Menge Reisender weg, welche größtentheils, bei der meist reizlosen Gegend zwischen Mainz und Mannheim, den kürzern und angenehmeren Weg der Bergstraße wählten werden, wenn eine Eisenbahn da ist, anderer Vortheile zu geschweigen.

O l d e n b u r g. Aus dem Lager bei Falkenburg im Großherzogthum Oldenburg, 30. Sept. Mit der heute stattgehabten Parade, welche gestern der ungünstigen Witterung wegen ausgesetzt wurde, sind die Uebungen der vereinten oldenburg-hanseatischen Brigade für diesmal beendet, und die verschiedenen Kontingente der freien Städte schickten sich zum Rückmarsch nach ihren Garnisonen an. Durch das seit längerer Zeit eingetretene schlechte Wetter ist der mit dem Lager in der Regel verbundene Frost sehr beeinträchtigt, und die so überaus große Anzahl von Fremden aus der Umgegend, welche sich bei der früheren Zusammenziehung der Brigade im Jahr 1837 täglich in die Lagerfreuden einmischten, bedeutend vermindert worden. Am Montag, den 21. d., nahmen die Feldmanöver ihren Anfang, gingen zuerst nach Delmenhorst, und am folgenden Tage rückte die vereinte Brigade auf mehrere Tage aus, um den Faden der Disposition des vorhergehenden Tages wieder aufzunehmen, nach welchem sich die genannten Uebungen vom Lager aus bis in die Nähe von Delmenhorst über Wilbeshausen bis nach Oldenburg hin erstreckten, woselbst die Brigade am 25. d. eintraf, um sich von den glücklich überstandenen Strapazen zu erholen. Nachdem noch am 26. d., Morgens 9 Uhr, ein Ausfall auf den im raschen Anlaufe anbringenden Feind gemacht worden war, fand um 1 Uhr Mittags vor dem großherz. Schlosse eine große Wachtparade statt, bei welcher Gelegenheit Freund und Feind sich wieder aussöhnten. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags war das ganze Offizierkorps der Brigade bei Sr. Kön. Hoh. dem Großherzog zur Tafel geladen. Der überaus reichbesetzten Tafel wurde alle Ehre zugesagt, der von Sr. f. Hoh. dem Großherzoge auf das Wohl der oldenburg-hanseatischen Brigade ausgebrachte Toast dankbar entgegengenommen und durch ein weit erschallendes Hoch auf das stete Wohlergehen des Großherzogs und dessen durchlauchtigste Familie auf das Herzlichste von dem ganzen Offizierkorps erwidert. Für den Abend hatte Sr. f. Hoh. der Großherzog für das Militär eine Vorstellung des Stückes „vor hundert Jahren“ im Theater befohlen. Der ganze Raum war von Militär besetzt, und es nahmen sich die verschiedenen glänzenden Uniformen bei dem Scheine der Lampen und Lichter besonders gut aus. Gleichwie Sr. f. Hoh. der Großherzog selbst trotz der ungünstigen Witterung allen Uebungen der Brigade stets beigewohnt hatte, eben so beehrte sich die Königl. Gemahlin und Prinzessin Tochter am Abende das Theater, und gaben da-

ist, fünfzig Meilen in der Stunde ein billiges Verlangen wären, und ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß nach dem Vorbilde der southamptoner Bahn Sitzzüge bald allgemein seyn, und weil diese wegen des Wasserbedarfs nur alle dreißig oder vierzig Meilen anzuhalten brauchen, sie sechzig Meilen in der Stunde machen werden. Nach solchem Maaßstabe würde man also, allen unvermeidlichen Verzug eingerechnet, in acht Stunden von London nach Edinburgh gelangen. Bei der jetzigen verhältnißmäßigen Langsamkeit kostet die Fahrt von London nach Birmingham vier und eine halbe Stunde. Vor zwei Jahren freute man sich, wenn man den Weg zu Wagen in vierzehn Stunden zurücklegte.

Verschiedenes.

(Eine interessante Sammlung alter Druckschriften.) Als Nachtrag zu den bei der Säcularfeier der Buchdruckerkunst ausgestellten und bekannt gewordenen mehr oder minder werthvollen Dokumenten und Seltenheiten zur Geschichte der Typographie beilegen wir uns die Gelehrten, Forscher und Liebhaber auf eine merkwürdige Buchersammlung aufmerksam zu machen, welche erst nach der Feier obgedachten Festes in einem umständlichen Katalog durch den Buchhändler Hrn. Ernst Heinemann zu Offenbach — Eigenthümer der Sammlung — dem Publikum zur Kenntniß und dem Referent zu Gesicht gekommen. Die Sammlung, welche verworren werden soll, unterscheidet sich von andern alten Bibliotheken nicht allein durch den Besitz der ersten und seltensten Druckschriften, welche alle mit ganz besonderer Sorgfalt erhalten wurden, sondern auch dadurch, daß ihre Bücher — 1600 Werke — über alle Zweige des Wissens sich verbreiten,

durch den erneuerten Beweis höchstheures Interesses für das Militär, welches durch eine solche Gnade auf das Höchste geehrt, nur einen vermehrten Antriebe zur treuen Pflichterfüllung und unermüdeten Thätigkeit finden wird. Am Sonntage, den 27. d., Morgens 8 Uhr, marschirte die Brigade, durch die Stadt geleitet von Sr. f. Hoh. dem Großherzoge, nach dem Lager und den verschiedenen Kantonnements zurück, hatte am folgenden Tage einen Rasttag, um in der größten Sauberkeit zu der am 29. d. befohlenen, des regneten Wetters halber aber auf den heutigen Tag festgesetzten Parade zu erscheinen. Nach einem fast am ganzen Vormittage gefallenen Regen klärte sich die Luft gegen Mittag etwas auf, und der inzwischen aufgekommene Wind verscheuchte die schwarzen Regenwolken und schützte die um 1 Uhr Mittags zur Parade aufgestellten Truppen vor Nässe. Die Brigade stand in einem Treffen in Linie, die Kavallerie am rechten, die Artillerie und die Schützenabtheilung am linken Flügel im Haken vor der im Lager befindlichen Ausrückungslinie, und erwartete die Ankunft Sr. Kön. Hoh. des Großherzogs, welche präzis 1 Uhr erfolgte, begleitet von J. K. H. H. der Großherzogin, der Prinzessin Tochter und dem Erbprinzen. Die hohen Herrschaften wurden von jedem Truppentheile, den sie passirten, mit einem dreimaligen Hoch empfangen, und nachdem sie die ganze Front der Brigade passirt hatten, besuchte die Brigade zweimal bei ihnen vorbei. Die Haltung der mit grünem Eichenlaub geschmückten Truppen beim Vorbeimarsch war ausgezeichnet gut. Am Abend gegen 7 1/2 Uhr, bald nach dem Zapfenstreich und dem damit verbundenen, von allen Musikchören angeführten Chorale, wurde vor dem Lager ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, welchem die hohen Herrschaften von dem am linken Flügel des Lagers für Sr. Kön. Hoh. den Großherzog aufgeschlagenen Zelte aus zusahen. Morgen, als am 1. Okt., bricht zuerst das hamburgische Infanteriebataillon, dem übermorgen die Kavalleriedivision und das lübeck-bremische Bataillon folgen werden, nach Bremen auf, und werden die oldenburgischen Truppen gleichfalls am 2. Okt. nach Oldenburg zurückmarschiren, und somit das Lager in kurzer Zeit verwaist dastehen. (Hamb. Corresp.)

Königreich Sachsen. Dresden, 4. Okt. Die Nervenfieber nehmen in Dresden wieder überhand, und werden durch den unaufhörlichen plötzlichen Wechsel der vorzugsweise feuchten Witterung, die indessen sehr fruchtbare Ernten hervorgerufen hat, befördert. Nichtsdestoweniger gibt es zur Zeit Fremde in großer Anzahl und insonderheit Engländer bei uns, von denen uns durch die Spannung zwischen England und Frankreich aus letzterem Lande wohl noch mehrere zugeführt werden können. — Die bevorstehenden Feste in Berlin beschäftigen die Industrie auch hier, so haben z. B. unsere Gold- und Silberarbeiter alle Hände voll dafür zu thun. (M. 3.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 3. Okt. Die hiesige Zeitung enthält unter den amtlichen Nachrichten die Annahme des Entlassungsgefuges des bisherigen Gesandten bei dem deutschen Bunde, Grafen v. Wenz, so wie die Ernennung des Herrn v. Frisch für jenen Posten und zum Staatsrath. — Des Großherzogs Königl. Hoh. haben bei Höchstn. Staatsministerium zu ernennen geruht: 1) den geh. Referendar Karl Thon zum Staatsrath; 2) den Kammerherrn Dr. Wilhelm v. Wegner zum geh. Legationsrath und geh. Referendar.

Württemberg. Se. Königl. Maj. haben nach höchstem Dekrete vom 2. Okt. an den Vizeordenskanzler dem großh. heff. Generalmajor und Chef des Generalstabs, v. Lyncker, den Friedrichsorden zu verleihen geruht. Ferner haben Höchstselben nach höchsten Dekreten vom 19. und 20. Sept., sodann 3., 4. und 5. Okt. dem großh. bad. Geheimrath und Kreisdirektor Dahmen zu Mannheim, dem großh. bad. geh. Kriegsrath Fränzingen, dem großherz. heff. Oberlieutenant v. Weichold, dem Professor und Leibarzte J. K. H. H. des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Oranien, Dr. Everard im Haag, dem Bezirkskommandanten des Landjägerskorps, Hauptm. 1. Kl. v. Stetten, und dem großh. heff. Oberlieut. Weichold das Ritterkreuz des Ordens der württ. Krone gnädigst verliehen. Se. Königl. Maj. haben nach höchstem Dekrete vom 2. Okt. an den Vizeordenskanzler dem Hofmarschall, Kammerherrn v. Seckendorff, und dem Oberkriegsrath v. Hölber die nachgesuchte Erlaubniß gnädigst ertheilt, und zwar erstem das ihm von des Großherzogs von Baden Königl. Hoh. verliehene Kommenthurkreuz 1. Kl. des Zähringer Löwenordens, letzterem das Ritterkreuz dieses Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Belgien.

Brüssel, 6. Okt. Der König wird am 9. d. M. von Wiesbaden zurück erwartet, wo dann die Vorbereitungen zur nächsten, im November zu eröffnenden Sitzung der Kammer ernstlich zur Hand genommen werden müssen. Das Ministerium wird keine angenehme Stellung haben. Wegen der ungünstigen Bedingungen der Anleihe von 20 Millionen hat es sich schon seine Stellung verschlimmert: denn sind auch die schwierigen Umstände eine Entschuldigung, so werden doch schwerlich die Glieder, die ihm schon früher nicht gewogen waren, sich damit begnügen lassen. Am meisten aber dürfte zur Verschlimmerung seiner Stellung die Art beigetragen haben, wie es sich, seit dem Schlusse der letzten Sitzung, mehr den Liberalen zugeneigt und von den Katholiken abgewendet hat. Alle Ernennungen, Ordensvertheilungen u. s. w., die seitdem vorgefallen, tragen diesen Charakter, daher auch die katholischen Blätter entschiedener in die Opposition getreten sind. Daß gerade die Katholiken in diesem Augenblicke dem Ministerium nicht günstig sind, hat auch nach außen hin einen politischen Nachtheil für Belgien; denn die Katholiken würden, wenn es zu einem Krieg kommen sollte, der nationalste, zu Opfern für die Erhaltung der belgischen Unabhängig-

tend, bloß aus den 15ten und 16ten Jahrhundert sind, so zwar, daß sie, vermuthlich nach der Absicht des Sammlers, den Fortschritt menschlichen Wissens in jenen merkwürdigen 2 Jahrhunderten, wie er durch den Buchdruck sich beschleunigte und erweiterte, im Allgemeinen darstellen und insonderheit die Geschichte der Buchdrucker- und Holzschneidekunst in einer ununterbrochenen Reihe typographischer Denkmale vor Augen legen. Wir begnügen uns aus dem vorgebrachten Prospektus und den angehängten Uebersichtstabellen Einzelnes hervorzuheben: Aus dem 15ten Jahrhundert sind 300 Werke vorhanden, darunter mehrere (z. B. „die Kunst Giromantia“) von 1448 — 1471. Fünfzig Artikel sind von 1472 — 1480. Auch unter den mehr als 100 Drucken, ohne Angabe des Datums, befindet sich, wie der Augenschein darthut, ein großer Theil, der in dieses Jahrhundert gehört. — Aus dem 16ten Jahrhundert unter andern „Luther's sämtliche Werke“; ein Originaleremplar der 95 Theile, sowie ein eigenhändiger Brief Luther's durch eine beigegebene Urkunde beglaubigt. Ferner die Statuten des Ordens vom goldenen Vlies (ein seltnes Buch auf Pergament gedruckt). Der Theuerdank (1519) mit 118 Holzschneitten von Hans Schielfein. Petrarca's Werke, mit dem in den meisten Ausgaben konfizierten 64. Blatt — Bebelii triumphus Veneris. — Zehn griechische und fünfzehn lateinische Kirchenväter, dreihundert römische Klaffter u. — Im Allgemeinen enthält diese Sammlung 618 theologische, 122 juristische, 43 medizinische und 481 philosophische Werke — darunter 23 altnirische Ausgaben. Hiermit wollen wir diese Bibliothek, über welche der Katalog: Collection à vendre de monumens typographiques et autres ouvrages rares, imprimés aux XV. et XVI. siècles, à Offenbach, chez Ernest Heinemann, Libraire, 1840 — das Nähere besagt, und der Eigenthümer, welcher auch dem Ref. freundlichst die Einsichtnahme gestattetete, das Genauere angeben wird, der Aufmerksamkeit des gelehrten Publikums empfohlen haben.

feit a
zwar
Minis
wund
beden
Staat
stand
Zukun
gehen

zwick
von
Gnize
habe
des A
des K
Frank
Intell
für de
schen r
schwir
währe
gängl
gegen
schwie
Schu
sel m
nig u
Inter
tion
sam g
Belet
lichter
beson
sich u
Anor
stung
H. H.
positi
treten
Graf
Depa
gar d
mit d
sen u
Spal
len
Kam
so wi
nufat
sen,
mach
tit zu
samm
lein
sen
Ievé
keit's
Nati
Lam
sehe
ten z
die
Bezi
gibt.
Ich
berei
einen
wurd
(Gro
gerei
fährt
sich
fran
ausse
breit
Die
in de
Schl
gar
ehen
Mar

wäh
wie
—
hing
schol
nich
wer
vert
graf
thun
von
Sp
—
gen
men
sch
Stü

keit am bereitwilligsten disponirte Theil seyn. Der Liberalismus dagegen reizt zwar gern an sich, will aber von Opfern wenig wissen. So fehlt also dem Ministerium der eigentlich nationale Stützpunkt; auch würden wir uns nicht wundern, wenn man bald die Nothwendigkeit einer Modifikation einsehe. Das bedeutendste Gesetz in der nächsten Session sollte das über die Organisation, von Staatswegen, der mittleren und unteren Schulen seyn. Ueber diesen Gegenstand wird der Streit sich erheben. Er ist von größter Wichtigkeit für Belgiens Zukunft, und die Grundzüge, von denen hier Katholiken und Liberale ausgehen, sind einander diametral entgegengesetzt. (K. 3.)

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Es ist ungemein wichtig, zu beachten, wie die Stellung zwischen Thiers und Guizot sich jeden Tag schwieriger gestaltet. Im Schlosse von Tu verhandelte das versöhnende Einschreiten des Königs einen Bruch, als Guizot seine londoner Korrespondenz in Abschrift vorlegte, und behauptete, es habe ihm an nötigen Instruktionen vom Kabinete gefehlt, um die Vollziehung des Traktats zu verhindern. Guizot begab sich nur auf den dringenden Wunsch des Königs wieder nach London, um in so wichtigen Umständen die Interessen Frankreichs zu vertreten, wozu, den Worten des Königs zufolge, „eine höhere Intelligenz“ nötig sey. Guizot, vom König also etwas befähigt, versprach für den Augenblick seine Anschuldigungen gegen Thiers zum allgemeinen Besten ruhen zu lassen. Jetzt aber, da in London die Hoffnung einer Konzeption schwindet, und Guizot vergeblich gegen Lord Palmerston's Beharrlichkeit kämpft, während die andern englischen Minister die auswärtigen Angelegenheiten fast gänzlich dem edeln Lord überlassen, oder wenigstens keine bedeutende Einrede gegen seine Politik machen, wird die Stellung eines franz. Botschafters immer schwieriger. Da nun alle Bemühungen Guizot's gescheitert sind, so will er die Schuld vor den Kammern von sich abwälzen, was er in seinem Privatbriefwechsel mit seinen Freunden nicht unbedeutlich merken läßt. Dagegen sucht der König natürlich einem so ärgerlichen Zerwürfniß vorzubeugen; aber da Guizot's Interesse und Ehrgeiz als Staatsmann verlangt, daß er sich offen vor der Nation ausspricht, so dürfte wohl jede Dazwischenkunft vergeblich seyn. Bedeutend gestaltet sich auch seit einigen Tagen die Opposition der Minister Roussin, Pelet und Cubières gegen Thiers. Alle drei sprechen vor ihrer Verantwortlichkeit gegenüber den Kammern zurück, da die außerordentliche Ausgabe eben besonders ihre drei Ministerien betrifft. Bei Cubières und Roussin offenbart sich noch außerdem eine Art persönlicher Opposition, da sich Thiers auch in die Anordnungen des Kriegsministeriums und der Marine, was Bewaffung, Ausrüstung und Befestigung betrifft, einmischte, eine übergroße Thätigkeit, welche die H. Cubières und Roussin in ihrer Eigenliebe verlezt. Bis jetzt ist diese Opposition bereits fast in jedem Ministerrath mehr oder minder stark hervorgetreten, seit Thiers die außerordentlichen Kredite durch Ordonanzen bestimmt. Graf Zaubert, der Minister der öffentlichen Arbeiten, beschränkt sich auf sein Departement, und Hr. Cousin stimmt immer für Thiers; jezt droht aber sogar Hr. v. Nemusat, sich den drei Hauptwiderstachern anzuschließen, wenn es mit der Geldverschwendung so fortgehe. Die Journale des Hrn. Thiers dürfen über diese innern Zwistigkeiten nichts veröffentlichen, aber die Elemente der Spaltung bestehen nicht minder, und das wissen die Konservativen, und wollen also den Unfrieden vor den Kammern entzünden, und einen energischen Kampf gegen Thiers ansuchen. Fast die ganze höhere Bank- und Finanzwelt, so wie der größte Theil der hiesigen Großgrundbesitzer und Industriellen und Manufakturherren sind mit den Konservativen gegen Thiers verbündet. Sie hoffen, Guizot werde, wenn auch nicht offen mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen, doch durch seine Aufklärungen dazu beitragen, Thiers und seine Politik zu stürzen, was ihm allerdings gelingen dürfte, wenn er die in London gesammelten Dokumente als Waffen auf der Rednerbühne gebrauchen will. Allein trotz allen gegen Thiers gerichteten Intriguen und Anschuldigungen ist dessen Sturz noch keineswegs so gewiß, wie man in dem Hotel des Places des Leveques träumt. Graf Molé ist allerdings ein Ehrenmann, dessen Stätigkeitssystem höhern Orts viel Achtung einflößt, aber ihm fehlt die Energie, die Nation damit zu befreunden. Hr. v. Molé hat sich leider zu früh abgenutzt, Lamartine wird nie der Chef einer guten Verwaltung seyn, und außer Guizot sehe ich in den übrigen Prätendenten auf die Erbschaft Thiers' nur Kapazitäten zweiten und dritten Ranges. In diesem Augenblicke verlangt Hr. Thiers die Bildung von sechs neuen Regimentern leichter Kavallerie; auch in dieser Beziehung ist Uneinigkeit im Kabinete, zu welcher Pelet wieder den Ton angibt. — Ich meldete Ihnen gestern, daß Cabrera nach Hyères abgereist sey. Ich füge noch hinzu, daß er von seinem 13jährigen Bruder begleitet war, der bereits im Feld mitgekochten hat und acht Mal verwundet worden ist. Bei einem Mittagessen, welches dem General Cabrera beim Grafen Walsh gegeben wurde, und dem auch der Herzog von Fitzjames, der Herzog von Almazan (Graf St. Priest) beiwohnten, fiel die allgemeine Aufmerksamkeit auf den frühgereiften Knaben, so wie auf den General Glio, den bekannten Unglücksgefährten Cabrera's. Daß hier unter gewissen Umständen, und wenn Gpartero sich im Fall eines Kriegs Englands gegen Frankreich anschließen sollte, die französische Regierung sich der Erfahrung Cabrera's bedienen wird, ist wohl außer Zweifel, jedoch sind solche Eventualitäten noch im weiten Felde. Cabrera spricht gar kein Französisch, und steht älter aus als seine 29 Jahre. — Die Zimmer zum Empfang der Großherzogin von Mecklenburg sind bereits in den Tuilerien in Bereitschaft, das Gesolge wird in der Straße Rivoli, dem Schlosse gegenüber, wohnen. Von einer Laute des Grafen von Paris ist jezt gar nicht die Rede. Zur Niederkunft der Herzogin von Orleans wird auch die ehemalige Erziehlerin derselben, Oribistin Bontems, aus Genf erwartet. — Man bemerkt in diesem Augenblicke auffallend viele Italiener in Paris. (K. 3.)

Paris, 7. Okt. Die legitimistischen Blätter verhalten sich neutral, während die radikalen von der Gelegenheit zu Ausfällen gegen die französische, wie gegen die Vierbundregierungen so viel als möglich Nutzen zu ziehen suchen. — Die aus London eingelaufenen Briefe sagen zu den letzten Nachrichten nichts hinzu; nur werden 4 Linienschiffe für die Abfahrt nach der Levante in Bereitschaft gehalten. — Die Mittheilungen aus Algier vom 20. Sept. melden noch nichts Sicheres über das Aufbrechen der großen Expedition. In Scharfshel werden nun förmlich an sich bereit erklärende Pflanzler Häuser- und Grundstückvertheilungen stattfinden. — Das Ministerium berichtigt den in der letzten telegraphischen Depesche aus Spanien enthaltenen Irrthum, der zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben hat. Es sollte nämlich nicht heißen: Der Gesandte von Spanien an den Ministerrathspräsidenten, sondern: Die Gesandtschaft von Spanien ic. ic. Demnach hat der franzöf. Botschafter Valencia nicht verlassen. — Der Minister der Staatsbauten hat folgende Verordnung erlassen: Diejenigen Befestigungsarbeiten der Stadt Paris, welche dem Staatsbaufwesen zukommen, sollen in zwei Sektionen getheilt werden, welche, als gemeinsame Gränzscheide, im Norden von Paris die königl. Straße von Paris nach Calais, im Süden die königl. Straße von Paris nach Orleans theilen. — Das „Univers“

[strengkatholisches und doktrinäres Blatt] ist nun wieder mit Hrn. Thiers ganz ausgeföhnt, oder hat vielmehr, meint man, aus London Befehl erhalten, den Streit, der zwischen Hrn. Guizot und Hrn. Thiers ausgebrochen war, vor der Hand auf sich beruhigen zu lassen. — Der Besuch des Herzogs v. Broglie bei Hrn. D. Barrot wird natürlich so ausgelegt, daß Letzterer, wofern sich das Kabinete Thiers behauptet, in's Ministerium treten würde. — Hr. v. Rothschild und seine Freunde waren den gestrigen Abend sehr beeeifert, die Friedenshoffnungen zu nähren. — Die „Gazette des deux Mondes“ (früher „Dutremere“) behauptet, daß die einseitige Besetzung von Kandia der französischen Regierung hinreichende Gewährleistung darböte. — Die hier aus Konstantinopel eingetroffenen Korrespondenzen gehen nicht über den 18. Sept. hinaus. Der Sultan hat die in türkischen Diensten befindlichen Franzosen nicht (wie es früher geheißen) verabschiedet. Misfaat Bey soll die neuen Statthalter von Syrien und Aegypten einsezen.

Paris, 7. Okt. Die „France“ versichert, die Regierung habe eine offizielle Widerlegung des Gerichts, als seyen die Alliirten von Ibrahim Pascha zur Räumung ihres Lagers bei Beirut und zur Wiedereinschiffung gezwungen worden, erhalten. — Dem „Journal de Cherbourg“ zufolge wären in Cherbourg Befehle eingetroffen, unverweilt jedes Schiff im dortigen Hafen auf den Kriegsfuß zu stellen. — Der „Moniteur parisien“ sagt: „Der „National“ sprach gestern von einer Meinungskundgebung, welche — nach ihm — von Nationalgardisten bezweckt würde, die sich in corpore zu Marschall Gérard (dem Oberbefehlshaber der Nationalgarde) und zum Minister des Innern begeben wollten, um denselben verschiedene Begehren [Reorganisation der aufgelösten Nationalgarden, Mobilisirung der Nationalgarden des Königreichs, Waffenübungen der Legionen von Paris und dem Stadtbanne, Reorganisation der pariser Artillerie nach den alten Listen, Errichtung von freiwilligen Bataillonen] vorzulegen. Wir antworten dem „National“, daß die Meinungskundgebung, zu der er auffordern will, indem er die Meene annimmt, als zeige er sie nur an, gesegwidrig seyn würde; schon darum allein sind wir überzeugt, daß die Nationalgarde, und ganz besonders unter den gegenwärtigen Umständen, eine neue Probe des sie befehlenden vortrefflichen Geistes geben, und daß sie allen Aufregungen solcher Art, wie die eben bezeichnete, selbst wenn sie einen ehrenwerthen und vaterlandsliebenden Zweck als Maske vornähmen, widerstehen wird.“ — Die Weinlese ist in den meisten Gegenden beendigt, oder ihrer Beendigung nahe, und man verspricht sich von dem Ertragniß, namentlich in Burgund, auch in der Champagne und im Bordelais (Medoc und Grave), einen dem 1834r in der Qualität gleich oder nahe kommenden Wein. — Der „Courrier de Bordeaux“ schreibt, die Insel Anfilo, an dem abyssinischen Küstenstrich des rothen Meeres, sey vom König Ubie an Frankreich abgetreten worden; und man erwarte, daß ein mit Waaren verschiedener Art beschränktes franz. Kauffahrtschiff in Begleitung einer Korvette dahin abgehen werde, um Besitz zu ergreifen. 22 Feldstücke sollten nach der Insel transportirt werden in Austausch für dem König der Franzosen übersandte Geschenke, und zwar durch Hrn. Lefevre, den bekannten Reisenden, der einige Zeit in Abyssinien sich aufgehalten hat.

Großbritannien.

London, 3. Okt. Alle unsere Journale besprechen heute die bekannte Note des Lord Palmerston, und wundern sich, wie demnach die französische Regierung noch davon reden könne, als sey man nicht zuvorkommend genug gegen sie gewesen.

London, 5. Okt. Nach dem „Champhire Telegraph“ dürfte sich herausstellen, daß der Brand des „Camperdown“ auf der Werfte von Sheerness nicht in politischer Boswilligkeit, sondern lediglich in jener seltsamen Verkehrtheit der menschlichen Natur und in jenem eigenen Triebe zu suchen sey, welcher zuweilen Menschen stachelt, Verbrechen nachzuahmen [wie hier die Feueranlegung im „Camperdown“ zu Sheerness, weil der große Schiffsbrand in Devonport vorgegangen war] oder zu begehen, die, aus irgend welchen Umständen, gerade die öffentliche Aufmerksamkeit erregen. Auch versichert dasselbe Blatt auf A u r i t ä t h i n, daß die Angaben, als ob auch an den zwei weiteren Linienschiffen „Talavera“ und „Minden“ böswillige Brandstiftung versucht worden, grundlos sey. — Das whigistische „Chronicle“ nennt die Beschlezung Beirut's und die Absezung Mehemed Ali's durch den Ferman des Sultans glückliche Ereignisse, da nun dem ägyptischen Pascha gezeigt, daß es den Alliirten Ernst sey, der Vizekönig also jezt zu Kreuze zu kriechen am Besten thun würde. Schließlich mahnt das „Chronicle“ das engl. Ministerium, den Vollzug des Traktats vom 15. Juli unwandelbar und kraftvoll durchzuführen. Der torystische „Herald“ meint dagegen, die Einschlezung Beirut's sey ein wunderlicher Anfang zum Pazifiziren im Orient, nennt Lord Palmerston, unter wiederholten heftigen Klagen wegen der Eingehung des Vertrags vom 15. Juli, einen am Gängelbände Rußlands — welcher letztern Macht die Schuld dieser barbarischen That und der ihr etwa nachfolgenden ganz eigentlich zuzuschreiben sey und dessen ganze Politik und alleiniges Ziel auf möglichste Verwirrung der Dinge im Orient gehe — geleiteten Haudenshachtelminister, und findet zuletzt kein Heil für England, als in der Abdankung des jetzigen Ministeriums. — Die „Times“ meint, die ausgesprochene Entsezung Mehemed Ali's sey eigentlich nur ein Schreckschuß und nicht bestimmt, im Fall er sonst sich füge, in Vollzug gesetzt zu werden, und hofft noch immer, daß das wesentlich gute Einverständnis zwischen Frankreich und England nicht werde gestört werden. — Die „Sun“ sagt, in einem Artikel über die Vorgänge zu Beirut, sie könne nicht glauben, daß Frankreich so wahnsinnig (mad) seyn werde, sich als Bundesgenosse des rebellischen Paschas (von Aegypten) laut zu verkünden, da es doch in seiner Macht habe, die hohen Amtsverrichtungen eines Vermittlers zur Erhaltung des Friedens der Welt über sich zu nehmen.

(Fortsetzung der Note Lord Palmerston's.) „Die französische Regierung hat auf der andern Seite behauptet, daß Mehemed Ali, wenn er einmal der beständigen Okkupation von Aegypten und Syrien versichert sey, ein treuer Unterthan bleiben, und die festeste Stütze des Sultans werden würde; daß der Sultan nicht regieren könne, wenn der Pascha nicht im Besitze der letzteren Provinz wäre, deren militärische und finanzielle Hilfsquellen ihm alsdann von größerem Nutzen seyn würden, als wenn sie in den Händen des Sultans selbst wären; daß man ein unbedingtes Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Versicherung Mehemed Ali's auf jede weitere ehrgeizige Absicht und in seine Beteuerungen treuer Ergebenheit für seinen Souverän setzen könne; daß der Pascha ein Greis sey, und daß nach seinem Tode, trotz jedes erblichen Geschechts an seine Familie, die gesammte Macht, welche er erworben, an den Sultan zurückfallen würde, weil alle Besitzungen der muhamedanischen Länder, welches auch immer ihre Verfassung sey, in der That nichts sind als Besitzungen auf Lebenszeit. Die französische Regierung hat unter Anderm behauptet, daß Mehemed Ali nie von freien Stücken in die Räumung Syriens einwilligen werde, und daß die einzigen Mittel, welche die europäischen Mächte anwenden könnten,

um ihn zu zwingen, entweder Operationen zur See, was ungenügend wäre, oder Operationen zu Lande seyn würden, was gefährlich wäre; daß Operationen zur See die Aegyptier nicht aus Syrien vertreiben und bloß Mehemed Ali anzureizen würden, einen Angriff auf Konstantinopel zu richten; und daß die Maßregeln, zu denen man in solchem Falle behufs der Verteidigung der Hauptstadt schreiten könnte, noch weit mehr aber jede Operation zu Lande durch die Truppen der verbündeten Mächte, um die Armee Mehemed's aus Syrien zu vertreiben, dem türkischen Reiche verderblicher seyn müßten, als es der Zustand der Dinge seyn könne, zu dessen Abstellung jene Maßregeln bestimmt seyen. (Fortsetzung folgt.)

Türkei und Aegypten.

Aus den Gärten von Beirut, vom 11. Sept., 7 Uhr Abends. Die englischen Batterien haben so eben ihr Feuer gegen Beirut eingestellt; es dauerte von 8 Uhr Morgens. Wir wissen noch nicht, welches die Resultate und die Verluste sind, noch was aus Soliman Pascha geworden ist. Ungeachtet der französischen Flagge, welche seit mehreren Tagen auf dem Hause weht, wo wir das Landleben genießen, sind zwei Kugeln in den Garten gefallen, und eine dritte in den Winkel der Mauer meines Salons. Ich schicke Ihnen eine Abschrift zweier Briefe, welche Ihre Leser interessieren können. Briefe der englisch-österreichischen Admirale an Sr. Erz. Soliman Pascha, General der ägyptischen Heere; Rhede von Beirut, den 11. Sept. 1840. Erzellenz, wir Admirale des englisch-österreichischen Geschwaders, indem wir den Instruktionen unserer respektiven Regierungen gemäß und im Interesse Sr. Hoh. des Sultans handeln, halten es für unsere Pflicht, Sr. Erz. von unserer festen Absicht zu benachrichtigen, das Blutvergießen zu verhindern, sobald Sr. Erz. ihre Truppen aus Beirut zurückzieht, und die Stadt unseren vereinigten Streitkräften übergibt, um besetzt und Sr. Hoh. dem Sultan zurückgegeben zu werden. Sr. Erz. hat von dem gestrigen Feuer unserer Schiffe abnehmen können, daß es bloß ein Versuch von dem wäre, was wir gezwungenerweise vollbringen könnten. Das Feuer hat diesen Morgen nicht begonnen, damit Sr. Erz. davon Nutzen ziehen, und nach reiflicher Ueberlegung, unseren wohlwollenden Absichten gemäß, sich entscheiden möge, den unwehrsamem Einwohnern die unvermeidliche Folge der Mittel, die wir gezwungen wären anzuwenden, zu ersparen. Ihre unterthänigste und gehorsamste Diener: Unterz. Robert Stopford, Oberadmiral. Baidiera, österreichischer Kontreadmiral. Antwort Sr. Erz. des Generalmajors Soliman Pascha auf den Brief der Admirale: „Beirut, den 11. Sept. 1840 (16. Regeb 1256). Meine Herren Admirale, Sie kennen meine Befehle, und nach der Weigerung, wodurch ich auf die im Namen Ihrer Regierungen mir gemachten Vorschläge, meinen Herrn und Wohlthäter zu verathen, antworten mußte, können Sie nicht vermuthen, daß ich seinem Willen zuwider handle. Wie Sie es bemerkten, habe ich gestern den ganzen Umfang des Nebels würdigen können, das Sie unwehrsamem, und der Debatte, welche angeregt ist, fremden Familien anthun könnten. Um mir fünf Soldaten zu tödten, haben Sie Familien ruiniert und betrübt, Weiber, ein Kind an der Mutterbrust, einen Greis, unglückliche Bauern und ohne Zweifel viele andere Personen getödtet, deren Namen ich nicht kenne. Das Feuer Ihrer Schiffe, weit entfernt nachzulassen, als meine Soldaten, die an jenem traurigen Tage nicht einen Schuß abfeuerten, gegen die Stadt durch das Feld sich zurückzogen, Ihr Feuer, sage ich, wüthete noch weit thätiger und mörderischer gegen die unglücklichen Bauern als gegen meine Soldaten. Sie scheinen entschlossen sich der Stadt zu bemächtigen, obgleich, was auch geschehen mag, dies an der Frage nichts ändert, werden Sie, wenn das Glück mir ungünstig ist, Beirut nur als einen Aschenhaufen erhalten. Diese Stadt war fortwährend bewohnt, sie enthält außerdem die Niederlage von Waaren für einen bedeutenden Werth, die aus Europa daselbst eingeführt werden. Ich habe in diesen schwierigen Umständen bis ans Ende das Zutrauen rechtfertigen wollen, welches die Europäer in mich setzen. Wachen wurden aufgestellt, um ihre Wohnungen und Magazine zu hüten; Sie werden dieselben unberührt finden. Es ist nicht in meiner Gewalt, die Stadt zu übergeben; ich habe den Befehl, sie zu vertheidigen, und ich werde sie vertheidigen, geschehe auch was wolle. Demnach müssen Sie sich nicht an mich wenden, wenn Sie wirklich gesonnen sind, unschuldigen Einwohnern die Schrecken des Krieges zu ersparen, die Sie in wenig Stunden auf sie fallen lassen können; Mehemed Ali kann Ihnen allein hierauf antworten. Wenn Sie also Beirut angreifen, und wenn die Einwohner unter den Ruinen begraben werden, so kann ich wegen des vergossenen Blutes nicht verantwortlich seyn. Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w. Unterz. General Soliman.“ (Note des Generals) Es war mündlich verabredet worden, daß ich meine Antwort den andern Tag, zwei Stunden nach Sonnenaufgang, geben würde; statt die Antwort einzuholen, haben die Schiffe den Abend zuvor das Feuer begonnen. — Vom 18. Sept. Wir haben heute wenig wichtige Nachrichten, allein eine Menge Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 18. bestätigen alle die Aussage unseres immer gut unterrichteten Korrespondenten. Lord Ponsby, dessen Betragen seit dem Beginn der Unterhandlungen immer dahin gestrebt, die Pforte und den Vizekönig zu verhindern, direkt mit einander zu unterhandeln, und sich zu verständigen, wie dies zwischen Muselmännern ganz natürlich wäre, Lord Ponsby, von Hrn. Stürmer, dem

Repräsentanten Oesterreichs, unterstützt, hat die letzten weit verträglicheren Vorschläge Mehemed Ali's zurückweisen lassen. Es erhob sich nur ein Geschrei gegen diese kriegerische Politik, die Lord Palmerston im britischen Parlament weit entfernt war zu unterstützen. Was die Russen betrifft, welche den für sie allein vortheilhaften Traktat zwischen den fünf Mächten nach dem Buchstaben nehmen, so ziehen sie Truppen in Odesa zusammen, England wird es später bereuen müssen, sich der Angelegenheiten seines Nebenbuhlers angenommen zu haben. Es liegt vielleicht ein allgemeiner Krieg zwischen dem Quadrupeltraktat und dem Fünfvölkerbund, dessen Geist so verschieden ist. (Elsaß.)

*r. Konstantinopel, 18. Sept. (Franz. Kor.) Es herrscht hier eine große Bewegung in den Zeughäusern, da man zu Konstantinopel ein Heer von 45,000 Mann versammeln will. Die Aushebung wird mit Thätigkeit fortgesetzt, und zum Transport der Truppen aus Rumelien unausgeseht Dampfboote verwendet. Dieses Heer soll von englischen Offizieren befehligt werden, die aber erst aus England zu kommen haben. Graf v. Lieven hat dem Sultan im Namen des Czars alle seine disponibeln Land- und Seestreitkräfte angeboten und ist nach Kleinasien abgegangen, um alles für eine etwaige Besetzung vorzubereiten. 60,000 Russen sind nach Odesa gerichtet worden und warten bloß den Befehl ab, um nach der Türkei aufzubrechen, im Falle die Armee Ibrahim Pascha's den Taurus übersteigt. Ein German befehlt den Statthaltern in Kleinasien, sich in jeder Beziehung dem Hülfsheere zur Verfügung zu stellen. Ein Ulema, der sich den jüngst genommenen strengen Maßregeln widersetzen wollte, ist seiner Stelle entsetzt worden. Das Journal von Smyrna darf 2 Monat lang nicht erscheinen, weil es einen unangemessenen Artikel gegen den König der Franzosen enthalten hatte.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 8. Okt. Endlich ist gestern im Kabinettsrath der große Entschluß gefaßt worden, die Kammern auf den 28. Oktober zusammenzubekufen. Die ministeriellen Abendblätter enthalten bereits die offizielle Bekanntmachung hierüber. Die Ordonnanz lautet: Ludwig Philipp etc. etc. „Die Kammern der Pairs und die Kammern der Deputirten sind auf den 28. Okt. 1840 zusammenzubekufen. Im Tuilerienpalast, 7. Okt. 1840. Ludwig Philipp. Auf Befehl des Königs: Der Minister Staatssekretär im Departement des Innern, Ch. Remusat.“ Gleich beim Lesen des Moniteur parisiens, auf dessen Erscheinen eine ungeheure Menschenmasse vor dem Tortonischen Kaffeehause wartete, fielen die 3 Proz. um mehr als 50 Centimen. Die Nachricht von dem unerwarteten Siege des Hrn. Thiers verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und erregte fast allgemeine Freude. Uebrigens fehlte es auch an friedlichen Auslegungen der wichtigen Maßregel nicht. In den heutigen Morgenblättern wird dem Entschlusse fast ohne Ausnahme Beifall gezollt. Viele sind der Meinung, daß das Ministerium nun die ihm bis zur Eröffnung der Kammern übrig bleibende Zeit noch weit nützlicher zu Kriegsvorbereitungen anwenden könne, damit den Kammern nichts als ein bloßes Ja oder Nein zu sagen übrig bleibt. Die hier schon anwesenden Deputirten halten Zusammenkünfte. — Gestern Abend wurde auf Verlangen mehrerer Personen die Marfaiskaffe in der großen Oper aufgespielt und von dem Publikum mit Lärm wiederholt. Ueberall, wo nur ein Theater existirt, wird dieser aufregende Gesang als zeitgemäß von dem Volke verlangt. Es ist nun auch, dem Vernehmen nach, die Erlaubniß ergangen, sie überall, wo sie verlangt wird, zu exekutiren. — Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte ist nicht nach Baye, sondern nach Ham gefahren worden; es ist aber kaum mehr die Rede von der Verurtheilung der boulogner Gefangenen, das Ende des Prozesses ging eben so spurlos wie der Anfang und Verlauf vorüber. Das bonapartistische Blatt „Capitole“ wird wohl nicht lange mehr bestehen. — Heute, wo die Zusammenberufung der Kammern zur Gewissheit geworden, sind die Gemüther weit beruhigter; auch ist es ja noch eine lange Zeit bis gegen Ende des Monats, und vermuthlich tritt noch vor Ablauf dieses Zeitpunktes eine günstige Veränderung in den Angelegenheiten ein. Von diesem Grundsatze ging man auch heute an der Börse aus, deshalb stiegen die Papiere, zwar nicht bedeutend aber solid (5 Proz. 102 Fr. 30 Ct. 3 Proz. 67 Fr. 35 Ct.) Gestern Abends war man bei Torton bis auf 65 Fr. 75 Ct. herabgekommen.

* London, 6. Okt. Der toryistische „Morning Post“ schreibt ihr Korrespondent aus Alexandrien, es sey am 22. Septbr. die ägyptische und türkische Flotte zu Ehren des, nach Angabe der vizekönigl. Regierung, von Ibrahim Pascha über die Allirten in Syrien erfochtenen Sieges illuminirt gewesen; 600 Engländer seyen gefangen genommen worden. [Wer's glaubt!] — Das „Morning Chronicle“ enthält sehr umständliche und erfreuliche Berichte (aus einem Privat Schreiben von der syrischen Küste) über den, seit der Beschießung Beirut's und der Landung der Allirten, immer mehr zunehmenden Aufstand der Syrier und Drusen zu Gunsten des Sultans. — Der „Standard“ sagt, die Konsols seyen heute ziemlich steigend gewesen, und einige beträchtliche Einkäufe seyen von den jüdischen Wechslern und Spekulanten gemacht worden, in der Voraussetzung, daß Hr. Thiers resigniren werde. — Die Berichte aus den Fabrikbezirken lauten fortwährend wieder günstiger; zahlreiche Bestellungen gingen und gehen immer noch ein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Barometer, Therm., Wind, Witterung. Data for 9. Oktbr., 10. Oktbr., 11. Oktbr.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 11. Okt.: Don Carlos, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.

Dienstag, 13. Oktober. Mit allgemein aufgehobenen Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Marcker, zum ersten Male: Belisar, große Oper in drei Aufzügen, nach dem Italienischen des Salvator Cammerano, von J. Häbnel; Musik von Donizetti.

Der Text dieser Oper ist bei C. Macklot in Karlsruhe für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

[4069.1] Seelbach. Unsern auswärtigen Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht, von dem, am 6. d. M. erfolgten Hintritt unseres theuern Gatten und Vaters, des Fabrikanten Haupe in Seelbach. In Mitte seiner rastlosen Berufstätig-

keit von einer Unterleibsentszündung befallen, fand er nach kurzem Leiden, die Ruhe, die im Leben zu erlangen, dem Unvergeßlichen versagt war.

Gewähren Sie uns den Trost Ihrer stillen Theilnahme, und der Fortdauer Ihrer Freundschaft.

Die Hinterbliebenen.

(4068.1) Karlsruhe. (M u s e u m. Dilettantenverein.) Eingetretener Hindernde wegen findet die erste Gesangsprobe nicht Montag, den 12., sondern Mittwoch, den 14. d. M., Statt; und zwar um 5 Uhr Abends für die Damen, um 6 Uhr Abends für die Herren. Karlsruhe, den 11. Okt. 1840.

Der Vorstand.

Staatspapiere.

Paris, 8. Okt. 3proz. konsol. 72. 2. 4proz. konsol. 91. 50. 5proz. konsol. 104. 50. Bankaktien 2675. — Kanalaktien 1160. — St. Germaineisenbahnaktien 515. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 337. 50; linkes Ufer, 230. — Orleans Eisenbahnaktien 425. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 320. — 5proz. Belg. Anleihe 90. — römische do. 93 1/2. — Span. Akt. 22 1/2. — Paß. 5 1/2. — Mex. 95. 50. — London, 6. Okt. 4 U. Nachm. Konsols 87 1/2. — Span. Bonds. aktiv 22 1/2, pass. 5 1/2, aufgeschob. Schuld 10 1/2. — Portugies. Bonds. 5proz. 32 1/2. — 3proz. 21 1/2. — Belg. 96. — Hol. 5proz. 95 1/2. — 2proz. 49. — Dan. 76. — Russ. 110.

Table with 4 columns: Location, Paper, Price, Yield. Lists various securities like Metalliquesobligationen, Bankaktien, etc. from Frankfurt, Baden, Darmstadt, etc.

Mit einer Beilage.